

Claudia Leitzmann

Mehr als Forschung und Lehre: Gesellschaftliches Engagement als „Dritte Mission“

Bericht von der bundesweiten Tagung „Engagierte Hochschule“ in Bayern

Warum wollen und sollen sich Hochschulen für das Gemeinwesen engagieren? Welche Kooperationen mit der Zivilgesellschaft sind möglich und realisierbar? Bürgerschaftliches Engagement an Hochschulen und die Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Partnerorganisationen waren Themen der bundesweiten Tagung „Engagierte Hochschule“, die vom 7. bis 11. November 2016 im bayerischen Illertissen stattfand.

Eingeladen hatten das bundesweite Hochschulnetzwerk „Bildung durch Verantwortung“, das vom Stifterverband der Deutschen Wissenschaft geförderte bayerische Dialogforum „Campus und Gemeinwesen“, die katholische Universität Eichstätt, die Hochschulen Augsburg und Neu-Ulm sowie das Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern (LBE Bayern e.V.). Die Hochschulen Neu-Ulm und Augsburg hatten als Gastgeber ihr Hochschulzentrum Vöhlinschloss für die Veranstaltung zur Verfügung gestellt.

Über 150 Tagungsteilnehmende nutzten die Gelegenheit, sich über den aktuellen Stand der Forschung, grundlegende Konzepte, mögliche Kooperationen und konkrete Beispiele zu informieren und auszutauschen. Die Vertreter engagierter Hochschulen und Universitäten aus der ganzen Bundesrepublik wollen sich nicht auf die Aufgaben Lehre und Forschung beschränken, sondern sehen in dem Engagement für die Gesellschaft ihre „dritte Mission“. Prof. Gaby Gien, Präsidentin der katholischen Universität Eichstätt, erklärte sogar ausdrücklich zu ihrem Ziel, soziales Engagement an ihrer Universität als „First Mission“ zu etablieren und als gemeinsames Fundament für Forschung und Lehre anzulegen.

Das Hochschloss wurde gleich für mehrere Parallel-Veranstaltungen genutzt, die dank des hauptverantwortlichen Organisators Thomas Sporer von der KU Eichstätt über weite Strecken gewinnbringend und kreativ miteinander verknüpft werden konnten: Ein bundesweites Treffen des Hochschulnetzwerks Bildung durch Verantwortung, das Mitgliedertreffen des vom Stifterverband der Deutschen Wissenschaft geförderten Projekts „Campus und Gemeinwesen“ sowie der Austausch zahlreicher Studierenden, die die Gelegenheit nutzten, ihre eigenen Ideen, Projekte und Initiativen zu präsentieren.

Vorträge beleuchteten das Thema aus verschiedenen Fachrichtungen und boten ausreichend Diskussionsstoff für die sich anschließenden Podiumsgespräche. So präsentierte Prof. Heinz Reinders von der Universität Würzburg gleich zu Beginn der Tagung ernüchternde Ergebnisse

bezüglich der Auswirkung so genannter Service-Learning-Projekte, etwa auf die Motivation der Studierenden zum weiteren Studium. Offen ließ er dabei die Frage nach möglichen Gründen, die Dr. Thomas Röbbke vom LBE e.V. eher in der Weltferne des Studiums, als in mangelndem Interesse für das gesellschaftliche Engagement vermutete.

Prof. Elif Özmen, die bis vor kurzem den Lehrstuhl für Philosophie und Bürgerschaftliches Engagement an der Universität Regensburg innehatte und nach Gießen berufen wurde, erläuterte aus philosophischer Sicht kritisch die historische und aktuelle Entwicklung des Begriffs der „Zivilgesellschaft“, dessen positive Konnotation uns selbstverständlich zu sein scheint. Was ist mit dem Engagement von Pegida? Mit Blick auf konkrete Beispiele hinterfragte Prof. Özmen die öffentliche Meinung zugunsten der Zivilgesellschaft und zeigte auf, dass zivilgesellschaftliches Engagement nicht grundsätzlich anerkennungswürdig und nicht immer „gut“ ist.

Eine Besonderheit der Veranstaltung war, dass erstmals dezidiert Vertreter der Zivilgesellschaft in die inhaltliche Planung und Diskussion mit eingebunden waren, um gemeinsam an der Aufgabe zu arbeiten, wie eine für alle Seiten gewinnbringende Kooperation zwischen Hochschulen und zivilgesellschaftlichen Einrichtungen in der Zukunft aussehen könnte. So berichteten auf einem ersten Podium Margot Laun von Tür an Tür Integrationsprojekte e.V. aus dem Bereich der Flüchtlingshilfe und Dagmar Simbacher, therapeutische Leiterin des Fritz-Felsenstein-Hauses, einer Einrichtung für Menschen mit schwersten Behinderungen, über ihre langjährigen Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Hochschulen. Als wichtige Kriterien für eine gute Kooperation wurden hier genannt: eine frühzeitige Kontaktaufnahme, die gründliche Vorbereitung, das Kennenlernen der Rahmenbedingungen des Partners, die Abklärung der jeweiligen Ziele und der Frage, welche Seite in welchem Umfang die Begleitung und Betreuung der Studierenden übernimmt.

Wilfried Mück, Verwaltungsdirektor der bayerischen Caritas und Geschäftsführer der Freien Wohlfahrtspflege in Bayern, formulierte die Rahmenbedingungen für eine gelingende Zusammenarbeit aus Sicht der Verbände, und die Geschäftsführerin der Stiftung Wertebündnis Bayern, Dr. Andrea Taubenböck, skizzierte die Vorstellungen der Stiftung für mögliche zukünftige Kooperationen. Beide benannten die fehlenden Ansprechpartner oder Koordinierungsstellen für die Zusammenarbeit und hinterfragten auch die Haltung der eigenen Institutionen hinsichtlich ihrer Offenheit gegenüber Hochschulen. Diskussionspartner Prof. Karl-Heinz Gerholz aus Paderborn, Sprecher der Arbeitsgruppe „Service Learning“ der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik und seit kurzem an der Universität Bamberg tätig, lud spontan beide zu einem Austausch und zum gegenseitigem Hospitieren ein.

Immer wieder hatte man bei dem dicht gefüllten Tagungsprogramm die Qual der Wahl: Am Dienstag standen vormittags wissenschaftliche Kurzvorträge und Thementische auf dem Programm, die in mehreren Parallelsessions angeboten wurden und sich mit den unterschiedlichsten Aspekten des Themas beschäftigten, von der Kooperation mit Genossenschaf-

ten über die Motivation von Studierenden bis hin zu Patenschaftsprojekten und Nachhaltigkeitsstrategien.

Nachmittags stellte Prof. Gaby Gien in ihrem Vortrag „Engagierte Hochschule: Einheit von Forschung und Lehre mit ‚mehrWert‘ für Wissenschaft, Kirche und Gesellschaft“ ihre zukünftigen Strategien für die katholische Universität vor. Dr. Maik Eichelbaum referierte im Anschluss über die neue Förderinitiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung „Innovative Hochschule“, in dem erstmals nicht nur die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Unternehmen, sondern auch zwischen Hochschulen und der Zivilgesellschaft gefördert wird.

In der folgende Podiumsdiskussion wurde durchaus kontrovers diskutiert, ob und inwieweit das gesellschaftliche Engagement überhaupt zur Aufgabe von Hochschulen und Universitäten gemacht werden kann und ob sich diese „Dritte Mission“ mit dem grundsätzlichen Auftrag der Forschung und Lehre so verbinden lässt, dass dieser nicht vernachlässigt wird. Mehrmals wurde die provokante Frage aufgeworfen, ob sich Hochschulen nicht auf ihre Kernaufgaben konzentrieren sollten. Dr. Thomas Röbbke vom LBE Bayern e.V. plädierte dagegen für eine stärkere Einbeziehung des Bürgerwissens und eine engere Zusammenarbeit zwischen zivilgesellschaftlichen und Hochschul-Netzwerken. Als Vorsitzender des Sprecherats des BBE merkte er bei dieser Gelegenheit an, dass im trisektoralen Bundesnetzwerk noch keine einzige Hochschule unter den Mitgliedern sei.

Auch am Mittwoch präsentierten sich zahlreiche gute Beispiele aus der Praxis. Sie zeigten die Bandbreite der Möglichkeiten und machten unter anderem deutlich, dass eine Verbindung von Studieninhalten mit gesellschaftlichem Engagement nicht nur möglich, sondern für alle Beteiligten überaus motivierend sein kann, und das nicht nur im Bereich der Sozialwissenschaften. So entwickeln angehende Mechatroniker der Hochschule Augsburg in einem beeindruckenden Projekt mit dem Fritz-Felsenstein-Haus seit vielen Jahren Spiel- und Assistenzgeräte für Menschen mit schweren Körperbehinderungen, zum Beispiel einen automatischen Tisch-Kicker oder einen elektronisch steuerbaren Küchenhobel. Die Studierenden erfahren erstmals und direkt die Nützlichkeit ihrer „Produkte“ und erhalten Einblick in eine Lebenswelt, mit der sie sonst möglicherweise nie in Berührung gekommen wären. Die Bewohner der Einrichtung profitieren direkt von der Entwicklung der neuen Hilfsgeräte.

Viele weitere Themen und Kooperationen – von der Flüchtlingshilfe bis hin zum Engagement für die Umwelt – wurden auf der Tagung mit Kurzvorträgen und Präsentationen vorgestellt. Die beiden letzten Tage waren fest in der Hand studentischer Initiativen, die sich in zahlreichen Workshops mit ihrem Engagement, ihren eigenen Ansätzen, Ideen und konkreten Projekten einbrachten. Vieles davon ist gar nicht in die Hochschulen eingebunden, manchen Universitäten ist das Engagement ihrer Studierenden nur vage bekannt. Immer öfter aber erfährt das studentische Engagement auch hochschulintern Anerkennung und wird in das Gesamtkonzept mit einbezogen, wie beispielsweise an der Hochschule Neu-Ulm.

Deutlich wurde das gemeinsame Anliegen der Anwesenden, sich aus den Elfenbeintürmen – wo es sie denn noch gibt – herauszubewegen und sich mit den eigenen Möglichkeiten, dem Fach-Wissen und Erkenntnissen an der Gestaltung der Gesellschaft zu beteiligen und für das Gemeinwohl zu engagieren. Dass dies ein allgemeiner Trend ist, beweisen aktuelle Förderprogramme wie „Mehr als Forschung und Lehre“ oder „Campus und Gemeinwesen“ und die Nachfrage nach Fortbildungsangeboten zu den Themen „Third Mission“, „Service Learning“ und „Campus Community Partnerships“.

Die Tagung „Engagierte Hochschule“ hat gezeigt: Der gute Wille ist da, die Motivation ist groß, das Fundament an vielen Stellen – auch in Form von schriftlichen Konzepten und Selbstverpflichtungen – bereits gelegt. Trotzdem gelingt es vielerorts noch nicht, die beiden Welten miteinander zu verbinden. Was fehlt, sind – wie so oft im Bereich des Bürgerschaftlichen Engagements – die Brückenbauer und die Koordinierungsstellen, die gewinnbringende Kooperationen anbahnen, begleiten und unterstützen können. Was sie bewirken können, zeigen unter anderem Stellen wie Uniaktiv an der Universität Duisburg-Essen oder UniKasselTransfer in Kassel, die Kontakte herstellen und unter anderem Beratung und Unterstützung bei der Umsetzung von Service Learning anbieten. Bleibt zu hoffen, dass neue Fördermodelle wie das Programm „Innovative Hochschule“ in Zukunft auch eine finanzielle Ausstattung dieser wichtigen Dreh- und Angelpunkte vorsehen.

Autorin

Claudia Leitzmann arbeitet im Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern (LBE Bayern) e.V. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und der Organisation und Moderation von Tagungen und Workshops. Themenschwerpunkt ihrer Arbeit ist „Bildung und Bürgerschaftliches Engagement“.

Kontakt: Leitzmann@lbe-bayern.de

Redaktion

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel: +49 30 62980-115

newsletter@b-b-e.de

www.b-b-e.de